

Den Herausgebern kam es verständlicherweise auf einen vollständigen Nachlaß bei dieser Veröffentlichung an. Der Fachmann ist ihnen dafür zu Dank verpflichtet.

Würzburg

Wilhelm Dreier

*UV* **Mynarek, Hubertus:** *Existenzkrise Gottes?* Der christliche Gott ist anders (= Christl. Leben heute, 7). Winfried-Werk/Augsburg 1969; 110 S.

Gemäß der Zielsetzung dieser Reihe, den engagierten Christen ohne die Belastungen eines großen wissenschaftlichen Apparates über vordringliche Probleme eines gelebten Glaubens eine gründliche und zuverlässige Orientierung zu vermitteln, greift dieses Bändchen aus der von Prof. H. Fries (München) geleiteten Sektion eine Frage auf, die offensichtlich immer vordringlicher wird. Vf., seit zwei Jahren Professor für Religionswissenschaft an der Universität Wien, hält in einem ersten Teil fest: „Gott ist tatsächlich tot, und zwar als Gegenstand, als Weltgott, als über- und außerweltlicher Gott, als Bedürfniserfüller und Lückenbüsser; und doch hat es seine Berechtigung von Gott als Grund der Welt zu denken und zu reden. Es erweist sich, daß der Verdacht, Gott stehe in einer Existenzkrise, sogleich die Frage provoziert, ob nicht in Wirklichkeit der Mensch sich selber problematisch geworden ist.“ (Aus der Ankündigung) — Unter Bezugnahme auf die wichtigsten Autoren der sog. *Gott-ist-tot-Theologie* van Buren und Vahanian, aber auch auf die weniger radikalen Robinson und Bonhoeffer steht Vf. im Gespräch mit der heutigen Philosophie des Existenzialismus (Camus, Sartre, Jaspers, Heidegger, Merleau-Ponty werden genannt) wie des Marxismus (von Feuerbach und Marx bis zu Ernst Bloch) und J. Huxley, um einerseits „eine möglichst vollständige Bestandsaufnahme der toten Götter, d. h. der vom menschlichen Bewußtsein geschaffenen Götter zu erheben.“ — Aus einem so vom Anthropomorphismus geläuterten Gottesbegriff erarbeitet er dann andererseits das Bild vom *ganz andern* Gott der christlichen Offenbarung: es ist der persönliche Gott, der sich den Menschen als lebendiger bezeugt. In nicht immer ganz leichter Sprache wird so der Leser durch ein Problem geführt, das ihm ohne diese Schrift kaum durchschaubar wäre, das ihn aber doch mehr oder weniger bewußt beschäftigt. — Eine eigene Liste der zwar aus den Anm. greifbaren repräsentativen Werke wäre dazu noch eine willkommene Hilfe gewesen, bes. auch für den Lehrer und Seelsorger, dem das Bändchen so leichter als erster Einstieg dienen könnte.

Luzern

Franz Furger

**Nuscheler, Franz / Zwiefelhofer, Hans, SJ (Hrsg.):** *Entwicklungsprobleme der Ökumene* (= Kirche und Dritte Welt, 3). Pesch-Haus/Mannheim 1970; 131 p., DM 4,80

Les éditeurs nous offrent ici les conclusions de trois conférences internationales. Il s'agit d'abord de celle de Beyrouth, du 21 au 27 avril 1968, conférence œcuménique réunissant des délégués du Conseil œcuménique des Églises et de la Commission pontificale «Justice et Paix» (cf. ZMR 1969, 255—256). — La seconde conférence eut lieu à Wissen, du 13 au 15 novembre 1968, et réunit des délégués de diverses associations du monde politique et économique sous l'égide du Secrétariat catholique pour les questions européennes. — Enfin, la troisième réunit à Montreux, du 26 au 31 janvier 1970, les délégués du Conseil

œcuménique des Églises en vue d'établir un plan de l'aide œcuménique au développement pour la décade des années 70. On trouvera le rapport du professeur S. L. PARMAR (Inde), et ensuite le discours de Dom HÉLDER CÂMARA et celui du ministre ERHARD EPLER.

Recife (Brésil)

Joseph Comblin

*Saeculum Weltgeschichte*, Bd. 5. Die Epoche des Mongolensturms — Die Formation Europas — Die neuen islamischen Reiche. Herder/Freiburg 1970; XLIV-656 S., 10 Karten, 30 Tafeln; DM 84,—

Je näher der Gegenwart eine allgemeine Geschichte kommt, um so schwieriger wird es für den oder die Verfasser, aus der unüberschaubaren Menge des Stoffes, der Quellen, der Darstellungen auszuwählen, und um so schwieriger für den Leser, unbefangen genug zu sein, um trotz dessen, was er zu wissen glaubt, bereit genug zu sein, unverstellten Geistes und unverdorbenen Gemütes zu lesen. — Der fünfte Band der *Saeculum-Weltgeschichte* soll zwar mit dem sechsten eine Einheit bilden (XIII), aber er verdient es doch, als selbständig angesehen und deshalb schon jetzt besprochen zu werden. Die Beiträge wechseln zwischen solchen, die überdies zu werten versuchen, — wenn auch mit aller Zurückhaltung; zwischen solchen, bei denen man am Gegenwärtigen festgehalten wird, und solchen, die zugleich das Blickfeld freigeben und dazu anregen, nach Zusammenhängen und Vergleichen auszuschauen; zwischen solchen, die das Vorweisbare schildern, und solchen, die auch das Soziologische, Psychologische, Klimatische und Bevölkerungsstatistische (vgl. 485) mit einzubeziehen versuchen.

Nach einer Einleitung, die dem fünften und sechsten Band zugeordnet ist und die das Grundgerüst des Geschehenen herauszupräparieren bemüht ist und zwar sorgfältig, ausgreifend und vergleichsmächtig (O. KÖHLER) wird *Asien und Europa im Zeitalter des Mongolensturms* dargestellt (HERBERT FRANKE), der Übergang *Vom Mittelalter zur Neuzeit* und zwar mit den Abschnitten *Die Grundlegung der späteren Weltstellung des Abendlandes* (GERD TELLENBACH), *Der Aufstieg der slawischen Völker — Der Untergang von Byzanz und die osmanische Herrschaft auf der Balkanhalbinsel — Die Kämpfe um ein ost-mitteuropäisches Großreich* (GEORG STADTMÜLLER), *Die Reformation, ihre geistigen Grundlagen und ihre Auswirkungen auf die kirchliche und politische Erneuerung Europas* (PETER MEINHOLD), *Katholische Reform und Gegenreformation* (HUBERT JEDIN) und *Die neuen islamischen Reiche* (BERTOLD SPULER). — Obwohl der Band eine Einheit bieten will, ist es unmöglich, alle Beiträge gleichgewichtig zu beurteilen. Weil er aber eine Einheit sein will, ist es möglich, einige Grundgedanken aufzuzeigen, die zu überlesen man allzu leicht versucht sein kann, weil so vieles geboten wird.

KÖHLER macht darauf aufmerksam, daß die Hochkulturen von einem geschichtlichen Bewußtsein getragen sind (XXV); daß sie versuchen, ihre Grenzen zu überschreiten (XXVIII), bis zum herangewachsenen Zustand einer Art *Reife* zur Weltgeschichte als konkretem Geschehenszusammenhang (XV), daß die Problematik der politischen Organisation eines Großraumes, zugleich aber auch die herrschaftliche Methode, mit der die sehr verschiedenartigen Kulturen verbunden wurden in der Kombination zentralistischer politischer Bemühungen und dezentralistischem Gewährenlassen kulturellen und religiösen Lebens (XV) überall die gleiche war — und auch heute noch ist; daß die spirituell vorgestellte Zukunft später zur Idee des Fortschritts umgedeutet werden konnte (XXVII); daß es dem Humanismus nicht zumutbar war, wissen zu können, daß